

## Über die ethische Dimension echter und unechter Probleme

I. Was ist ein Problem? Ein Problem ist die Situation welche entsteht, wenn wir zur Beantwortung der Frage f mindestens zwei verschiedene Antworten (Meinungen, Gedanken, Feststellungen)  $x_1$  und  $x_2$  haben, wobei  $x_1 \neq x_2$  ist.

Es gilt nun zu überprüfen, welcher Antwort der Vorzug gegeben wird, wobei folgende Eigenschaften zu überprüfen sind: Handelt es sich um ein echtes Problem oder eine Scheinproblematik? Ist dem Problem eine triviale, wissenschaftliche oder ethische Relevanz zuzuschreiben? Falls es sich um ein ethisches Problem handelt: Wer ist durch die Problemstellung betroffen, wer übt eine problematische Handlung aus, wer ist der Empfänger? Und schließlich: Welche Eigenschaften sind den betroffenen Wesen zuzuschreiben?

Was jedoch nicht vergessen werden darf, ist unser Umgang mit Problemen: Er entscheidet maßgeblich, welchen Nutzen wir aus der Behandlung und Lösung von Problemen ziehen.

II. Um ein Problem zu kategorisieren, ist es von großer Wichtigkeit, eine klare Unterscheidung zwischen tatsächlichen Problemen und so genannten Pseudoproblemen zu machen.

Ich möchte nun Anhand der „Judenproblematik“ die Eigenschaften der Pseudoproblematik (i) hervorheben:

- i.1 Pseudoprobleme beruhen auf Scheinwahrheiten oder Fehlschlüssen. Die gemäß des Nationalsozialismus getätigte Einteilung der Menschen in Rassen mit Höchst- oder Mindestwert („germanische Herrenrasse/jüdische Parasiten“) ist ein ansehnliches Beispiel für den naturalistischen Fehlschluss: Die Natur wird als Wertnormierung herangezogen und als Maßstab für menschliches Verhalten definiert. Dem „heimatlosen Juden“, der „gesunde Volkskörper infiziert und vergiftet“ wird jedes Mensch-Sein abgesprochen, er wird zum Parasiten degradiert, den es zu vernichten gilt.
- i.2 Berechtigte Kritik an Pseudoargumenten wird nicht konstruktiv dazu benutzt, allfällige Fehler zu korrigieren, sondern sie wird gar nicht erst zugelassen. Der unbestreitbare Wahrheitsanspruch ist also eine weitere wesentliche Eigenschaft von Pseudoargumenten. John Stuart Mill gesteht einer Problemstellung nur dann ihren Wert zu, wenn sie öffentlich debattiert werden kann und sich gegen Kritiker verteidigen muss – gäbe es keine abweichenden Meinungen zu einem Problem in der Gesellschaft, müsste ein „Anwalt der Teufels“ erschaffen werden, der eine möglichst starke Gegenposition zum Gemeinplatz der Meinung definiert.
- i.3 Aus Punkt zwei lässt sich auch einfach ein drittes Kriterium ableiten: Pseudoprobleme sind nicht lösungsorientiert. Den Verfassern von Pseudoproblemen liegt nichts am Durchdringen eines Problems, sondern es dient in seiner Schieflage gerne egoistisch motiviertem Missbrauch, wie beispielsweise im Dritten Reich die Juden aufgrund ihres „parasitären Prinzips“ zum Sündenbock für jeden beliebigen Missstand erklärt wurden.

Im Folgenden nun die Eigenschaften eines echten Problems (ii):

- ii.1 Echte Probleme entstehen, wenn durch Beachtung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und logisch-argumentativer Vorgehensweise unterschiedliche Lösungsansätze zur gleichen Fragestellung entstehen und es zu entscheiden gilt, welchem Ansatz nun Gültigkeit zugesprochen wird.
- ii.2 Die kritische Beleuchtung eines Problems von verschiedensten Seiten, das Hinterfragen der Problemstellung und der Lösungsansätze definiert ein echtes Problem. Nur wenn ein öffentlicher Diskurs möglich ist, handelt es sich um ein echtes Problem.
- ii.3 Echte Probleme beziehen sich auf Fragestellungen, für welche eine Lösung überhaupt möglich ist, selbst wenn sie den eigenen Vorstellungen nicht entspricht. Die Verteidigung des eigenen Lösungsansatzes durch Errichten eines riesigen Ad-hoc-Behelfsgebäudes wertet das Problem zu einem Scheinproblem ab (vgl. Kreationismus). Problemstellungen der Metaphysik sind im Grunde allesamt Scheinprobleme, da sie nicht falsifizierbar sind.

III. Ein weiteres Kriterium zur Einteilung von Problemen ist ihre Relevanz. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen:

- i. Dem subjektiv-trivialen Problem. Es bezieht sich auf nicht-ethische Fragen der persönlichen Präferenz, wie beispielsweise der richtigen Menge von Zucker im Kaffee. Diese Probleme sind meist nur mit dem Zugeständnis zu klären, dass zwei sich widersprechende Position jeweils als gültig anerkannt werden können, da sie auf persönlichen Vorlieben basieren, welche keiner Rechtfertigung bedürfen. Der dadurch entstehende Widerspruch ist aber trivial, da niemandem ein Nachteil daraus entsteht.
- ii. Dem wissenschaftlichen Problem. Dieses Problem definiert sich über die Frage der Methode, der Genauigkeit und Relevanz der erhobenen Daten und deren Interpretation. Die Lösung von Problemen dieser Art besteht in dem Zweck, sich der Wahrheit möglichst weit anzunähern, also möglichst sicheres Wissen zu schaffen. Ich gehe hier vom heutigen Stand der Wissenschaft aus, da der Sinn und Zweck der Problemlösung bei überholten Methoden wie der Verifikation ein im Gegensatz zur Falsifikation grundlegend anderer ist, nämlich in der Akkumulation von möglichst viel Wissen besteht.
- iii. Dem ethischen Problem. Ethische Probleme definieren eine Situation, in welcher divergierende Ansichten über die Auswirkungen von Handlungen bestehen, sprich es zu klären gilt, ob und für wen in welcher Form eine Handlung gut oder schlecht ist. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen:
  1. Problemen, welche durch meine Handlungen nur mich allein betreffen. Für die Lösung dieser Probleme bin ich niemandem Rechenschaft schuldig, da ich – wie Mill es formuliert – als „souveräner Herrscher über meinen Körper und Geist“ allein in der Lage bin zu entscheiden, was für mich im Privaten gut ist. Weder die Gesellschaft, noch der Staat, noch eine foucaultsche Biomacht haben einen Anspruch auf Einmischung. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass ich durch meine Privathandlungen keine Pflichtverletzung gegenüber Dritten begehen darf. Es ist beispielsweise das gute Recht eines Trinkers, sich jeden Abend auf seine Kosten zu berauschen. Wenn er dadurch jedoch die Alimentenzahlungen an seine geschiedene Frau vernachlässigt, ist eine Pflichtverletzung gegeben.
  2. Problemen, welche durch meine Handlungen mit mir interagierende Wesen betreffen. Hierbei ist eine Unterscheidung in die von Peter Singer vorgeschlagenen Kategorien von Wesen nötig:
    - A. Personen, also bewusste Wesen, die sich als distinktive Entität in Zukunft und Vergangenheit denken können. Personen sind, wie unschwer zu erkennen ist, als einzige Wesen überhaupt zum Erkennen und Lösen von Problemen befähigt, was ihnen eine besondere Verantwortung zukommen lässt.
    - B. Bewusste Wesen, also Wesen, die sich beispielsweise äußerer Einflüsse auf sich selbst – wie Schmerz – bewusst sind, darüber aber nicht reflektieren können.
    - C. Unbewusste Wesen, also Wesen, welche im Prinzip nur die Summe biochemischer Reaktionen darstellen.

Als Grundsatz gilt, dass die Schädigung der Interessen eines Wesens möglichst zu vermeiden ist.

IV. Unser Umgang mit Problemen legt fest, ob wir Probleme lösen und sie zu unserem Nutzen verwerten können. Ich möchte zuerst auf den Umgang mit Pseudoproblemen (i) eingehen, welcher gewisse Schwierigkeiten mit sich bringt:

- i.1 Pseudoprobleme sind nicht immer mutwillig konstruiert. Wer sich in einem Pseudoproblem verhaspelt, soll zunächst über seinen Fehler aufgeklärt werden.
- i.2 Wird das Pseudoproblem vom Verfasser nicht als solches erkannt, oder will er es nicht erkennen, so ist das Pseudoproblem anschaulich aufzulösen. Sträubt der Pseudoproblematiker sich anschließend immer noch, seinen Fehler einzugestehen, so ist damit zu rechnen, dass ihm nichts an der Lösung des Pseudoproblems liegt, sondern dass er es zum Missbrauch in eigener Sache benötigt.
- i.3 Es ist unbedingt zu vermeiden, sich auf die Stufe der Pseudoproblematik herabziehen zu lassen und aus ihrer Perspektive zu argumentieren. Wer beispielsweise versucht, einen Nationalsozialisten von der (hier von mir erfundenen) „Überlegenheit der jüdischen Rasse, welche ihre Stärke durch die Untergrabung der arischen Kultur demonstriert“ zu überzeugen, attestiert der Pseudoproblematik die Relevanz eines echten Problems. Dies ist unbedingt zu vermeiden: Es muss klar unterschieden werden zwischen echten Problemen und Pseudoproblematik.

Im Gegensatz zum intellektuellen Krampf der Pseudoprobleme hier nun die doch erfreulicheren – so würde mir Wittgenstein zustimmen – echten Probleme (ii):

- ii.1 Probleme sind eine intellektuelle Herausforderung. Wer ein Problem verstehen will, muss sich mit größter Sorgfalt in die Argumentation seines Gegners hineindenken, um diese möglichst vollständig zu erfassen. Nur dies ermöglicht ihm ein Durchdringen des Problems. Diese intellektuelle Akrobatik schult die Flexibilität des Verstandes und führt zu einer zwangsläufigen Horizonterweiterung.
- ii.2 Diese Horizonterweiterung führt zu einer ständigen Überprüfung des eigenen Standpunktes.
- ii.3 Wird der eigene Standpunkt als falsch befunden, wird die eigene Position der neuen Erkenntnis angepasst: Fehler werden eingestanden, Rechthaberei ist fehl am Platz.

V. Eine westliche Demokratie lebt von Problemen. Pluralistische und liberale Gesellschaften sind – aufgrund ihrer hohen Heterogenität – im Grunde Streitkulturen. Ihre Problemfelder in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sind aber eine Synthese aus echten und unechten Problemen. Es lässt sich nicht vermeiden, dass in einer freien Gesellschaft wesentlich Pseudoprobleme formuliert werden, welche dem Vorteil einiger Akteure dienen sollen. Es ist nun von enormer Wichtigkeit, dass solche Pseudoprobleme nicht einfach zensiert werden: Ein solches Unternehmen würde den unantastbaren Wahrheitsanspruch der eigenen Problemstellungen implizieren und die Möglichkeit deren unbefangenen Kritik verhindern. Das Problem der Pseudoproblematik ist nur dadurch zu lösen, die Pseudoproblematik argumentativ und vernünftig zu widerlegen. Wer trotz Widerlegung auf seiner Pseudoproblemstellung verharret, kann unmöglich gezwungen werden, ihr abzuschwören. Es kann jedoch durch Gesetze erzwungen werden, dass auf Pseudoproblematik basierende Handlungen, welche durch die Schieflage ihrer Formulierung zu falschen ethischen Schlüssen verleiten, verboten werden.

VI. Ein Beispiel mit folgender Problemstellung: Soll die Sharia verbindliche Gültigkeit für alle Österreicher erlangen? Hier handelt es sich offensichtlich um ein Pseudoproblem: Die Sharia basiert auf den Erkenntnissen Mohammeds, welche ihm in verschiedener Form von Gott offenbart wurden. Die Ausgangslage ist also die metaphysische Annahme eines Gottes, welche vernunftmäßig in Bezug auf Kant verworfen und durch aufgeklärten Agnostizismus ersetzt werden muss. Die Problemstellung hat eine ethische Relevanz, welche alle Österreicher, ob Personen oder nicht, betrifft.

Durch den Verweis auf die Scheinproblematik erübrigt sich eine sinnlose Diskussion – man könnte genau so gut darüber debattieren, ob man die Gesetze des Flying Spaghetti Monster als bindend etablieren möchte.